Incurvaria rupella Schiff.

wird nach Wocke (s Heinemann, Schmetterlinge Deutschlands etc. II. Abthlg., 2. Band, S. 64) in den Schweizer Alpen und in Deutschland im Riesengebirge gefunden. Im Katalog von Staudinger S. 273 wird als Vaterland des prächtig gefärbten Thieres ausserdem noch das gebirgige Scandinavien, das westliche Russland und der Ural angegeben.

Der Verbreitungsbezirk dieser Species ist aber ein grösserer, wie sich daraus ergiebt, dass dieselbe auch in hiesiger Gegend vorkommt. Am 17. Mai 1878 fing ich 1 Ex. ♂ bei Schmölln, etwa 2 Stunden von hier, um einen Loniceren-busch fliegend, und am 9. Juni 1879 ein von Dr. Wocke geprüftes ♀ ebenfalls bei Schmölln an einer Hecke, welche namentlich aus Prun. spin. und Rubus bestand und von der ersten Fundstelle mindestens $1/2$ Stunde entfernt ist.

Dem Thiere an den angegebenen Orten weiter nachzuforschen, war mir unmöglich, da ich mit dem 1. Okt. 1879 nach Eisenberg im östlichen Thüringen übersiedelte. Von letzterem Orte zog ich mit dem 1. April 1883 hierher nach Altenburg. Bei einer von hier aus Anfang Juni v. J. nach einem etwa 1 Stunde entfernten Walde unternommenen Excursion scheuchte ich zu meinem Erstaunen aus einem mit Rubus durchflochtenen Gestrüpp von Pr. spin. einige Exemplare der genannten Art auf. Im Ganzen erbeutete ich v. J. an dieser Stelle nach und nach 8 Exemplare, von denen aber etwa die Hälfte verflogen waren.

Heuer suchte ich die letztbezeichnete Fundstelle, welche den etwa sechs Schritte langen Rand eines Wasserloches bildet, bereits vom letzten Drittel des Mai ab zu verschiedenen Malen auf und scheuchte durch Schlagen auf die Prunusbüsche zusammen 17 Exemplare der rup., darunter aber nur 1 ♀ auf.

Altenburg (S.-Altenburg), August 1884.

Krause, Amtsrichter.

Kleinere Mittheilungen.

Udschimyia sericariae Rond. — Ueber die Entwicklungsgeschichte dieser den japanischen und chinesischen Seidenraupen verderblichen Fliege veröffentlicht C. Sasaki (Tokio) in „Nature" einige interessante Beobachtungen.

Udschimyia sericariae erscheint gewöhnlich in der Mitte April und erreicht ihre geschlechtliche Reife zu Anfang Mai, wenn sich die jungen Blätter der Maulbeerbäume entwickeln. Das Weibchen legt seine Eier an der Unterseite der Blätter, gewöhnlich dicht an der Mittelrippe ab. Die sehr kleinen, 0,18 mm. langen Eier sind braun gefärbt und mit einer klebrigen Substanz fest an das Blatt geheftet.

Die Seidenraupen fressen die Blätter mit den Eiern, ohne dass letztere Schaden leiden. Ein bis sechs Stunden, nachdem sie verzehrt worden sind, entschlüpfen den reifen Eiern im Darmkanal der Raupe die kleinen weissen Maden, welche sich bald nach einer der Nerven-Ganglien, die dicht unter dem Verdauungskanal liegen, durcharbeiten. Die dünne durchscheinende Membran, welche das Ganglion einschliesst, wird zur schützenden Hülle für die Made, in welcher sie wächst, indem sie Nervenzellen als Futter verzehrt. Wenn die Larve 5 bis 6 Millimeter Länge erreicht hat, platzt dieser Sack, und sie dringt in die Körperhöhle. Dort sucht sie den Hauptstamm der Trachee, welche dicht an der Innenseite des Stigmas in der Seidenraupe eine Art Kammer bildet, öffnet dieselbe mit ihrem hakenförmigen Zahn und zwängt sich hinein. Ihren Kopf steckt sie durch die gemachte Öffnung in die Körperhöhle hinaus, um sich die nöthige Nahrung, die nun in Fett besteht, zu beschaffen, während das hintere, mit den Athmungsorganen versehene Ende nach dem Stigma gerichtet ist.

Mit dem Wachsthum der Made dehnt sich auch ihre Behausung aus, die Wände derselben färben sich dunkelbraun, werden dick und lederartig fest. Jetzt wird auch die Anwesenheit des Parasiten nach aussen hin sichtbar, die Umgebung des Stigmas zeigt einen grossen dunkelbraunen Fleck. In dieser Lage erreicht die Larve ihre Reife und sie verlässt nun den Körper ihres Wirthes, indem sie sich in irgend einem Theile desselben ein Loch bohrt. Ist indess ihre Entwicklung eine langsame gewesen, so findet sie sich wohl auch noch in der Trachee der Puppe des Seidenspinners.

Wenn eine Raupe oder Puppe diesen Parasiten beherbergt, so ist ihr Schicksal besiegelt; die von der kranken Raupe gesponnenen Cocons sind sehr dünn und von geringem Werth. Die Maden, welche erst in der Puppe des Seidenspinners zur Reife gelangen, kriechen aus dem Cocon heraus, indem sie an dem einen Ende eine runde Oeffnung machen; die so durchlöcherten Cocons sind ganz werthlos.

Die freie, hellgelb gefärbte Larve ist sehr lebhaft, sie kriecht so schnell als möglich in die Erde und wird dort zu einer schwarzen cylindrischen Puppe, welche bis zum nächsten Frühling ruht.

Unter den in Victoria (Australien) sehr häufigen Insekten, ist eine grosse Wespenart, welche im Volke als die „Maurerfliege“ (Masonfly) bekannt ist. In der Gestalt gleicht sie einer riesigen Hornisse, Flügel und Beine sind orangegelb, ebenso der Hinterleib, welcher mit breiten schwarzen Streifen verziert ist. Sie hat die sonderbare Gewohnheit, ihre aus kothiger Erde bestehenden Nester in Schlüssellöchern zu bauen. Mr. Ellery, Director der Sternwarte, berichtet, dass die Nester häufig innerhalb der Tuben der astronomischen Instrumente gebaut werden. Der Nestbau ist bemerkenswerth: Zuerst kommt eine Lage feuchter Erde, auf welcher eine Anzahl Eier abgelegt wird, dann folgt eine neue Lage Strassenschmutz; auf dieser werden mehrere junge Spinnen gebettet, welche paralysirt, nicht getödtet sind. Dann geht es in derselben Reihenfolge der Lagen weiter; die Spinnen werden offenbar als Futter für die Larven aufgespeichert.

Die Lieblingsnahrung der sehr lebhaft umherfliegenden Wespe scheint Spinnen zu sein, die sie selbst unter der Rinde der Eucalyptus-Bäume zu finden weiss. Sie greift selbst die grössten Arten an, sogar die bis 5 Zoll lange Tarantel fällt ihr zur Beute. (Nature.)

Forficula auricularia als Flohjäger. — Ein Specimen von Forficula, welches in einem runden Gefäss von 5 Cm. Durchmesser gefangen gehalten wurde, zeigte sich sehr geschickt im Fangen von Flöhen (Pulex irritans). Solange der Ohrwurm vom Floh nicht berührt wurde, nahm er keine Notiz von letzterem, kam ihm der Floh indess zu nahe, so stürzte er auf ihn los, indem er die Fühlhörner heftig bewegte. Entschlüpfte der Floh, so dauerte es nie lange, bis er vom Ohrwurm wieder aufgestöbert wurde, und die lustige Jagd ging von neuem los, bis sie regelmässig mit der Erbeutung des Flohes durch den Ohrwurm endete. Dieser Ohrwurm war ein echter Vielfrass, der hintereinander eine grosse Anzahl Flöhe und andere Insekten verzehrte, bis am Ende der Mahlzeit sich sein Leib stark ausgedehnt zeigte. (Psyche, vol. 4., no. 122—123).

Litteratur.

Das neueste Heft, 31, der zoologischen Abtheilung der von F. Ducane Godman und Osb. Salvin herausgegebenen „Biologia Centrali-Americana“ ist ganz entomologischen Inhalts und bringt Fortsetzungen der Coleoptera, Vol. I. part 1, Adephaga by H. W. Bates pg. 257—296 mit Tafel 13; Coleoptera, Vol. IV. part 1, Heteromera by G. C. Champion pg. 1—24; Lepidoptera Rhopalocera, Vol. I. by F. D. Godman and O. Salvin pg. 345—352 mit den Tafeln 34—37; Hymenoptera by P. Cameron pg. 97—120.